Die Mausefalle

Autor(en): **O.F.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **61 (1935)**

Heft 14

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-468775

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Mausefalle

Humoreske v. Soschtenko, übersetzt v. O. F.

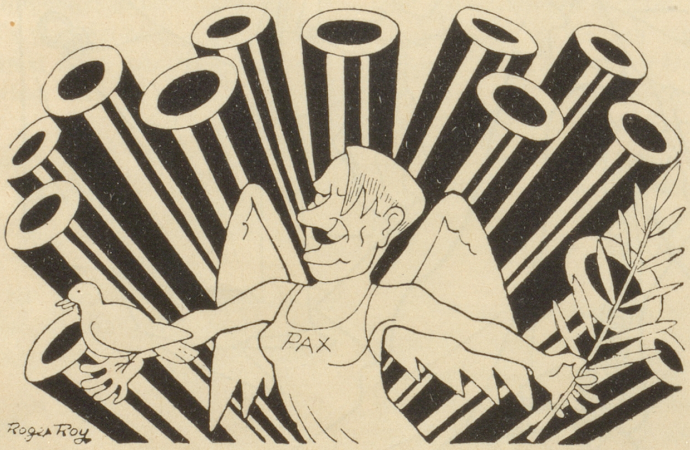
Einem jungen Mann, den ich gut kenne, — von Beruf angehender Dichter, widerfuhr das Glück, dieses Frühjahr ins Ausland zu gelangen. Italien, Schweiz, Frankreich hatte er bereist, einzig zu dem Zweck, allerorts bourgeoise Kulturverhältnisse zu studieren. Heimgekehrt äusserte er sich wie folgt über seine Eindrücke: «Der kapitalistische Westen ist von einer furchtbaren Krisis heimgesucht: Arbeitslosigkeit und Widersinn reichen sich sozusagen die Hand, — Waren jeder Art, insbesondere Fressalien, lagern in mächtigen Haufen, darin ist kein Mangel wie bei uns, — aber es fehlt an Geld, um alle die Schätze zu kaufen.»

Besonders erwähnt — so berichtete mein Freund weiter — müssten die verschiedenen kulturellen Einrichtungen werden, die ungeachtet der Krisenzeit überall eine ausserordentliche, unglaubliche Ordnung und Reinlichkeit in jedem Ding gewährleisten: «Es werden die Strassen mit Seifenschaum abgespült, die Treppen jeden Tag gescheuert, Katzen dürfen nicht wie anderswo sich frei herumtreiben, sondern spazieren anständig an einem Schnürchen, von den Besitzerinnen geführt! Sogar ganz nebensächliche Einrichtungen prangen geradezu vor idealster Reinlichkeit, sodass es nicht im Geringsten der menschlichen Würde abschlägig — vielmehr sehr angenehm sein kann, diese aufzusuchen». Einmal besah sich auch mein Freund solch eine nebensächliche Einrichtung, des Studiums wegen, und musste konstatieren, dass der Eindruck Entzücken und Verwunderung auslöste: es war geradezu feenhaft! Hellblaugemalte Wände, auf dem Sims — ein Blumensträusschen! Der Gedanke, man müsse sich bald wieder von dieser Einrichtung trennen, rief Bedauern hervor.

«Zum Teufel! Meine Heimat meint doch ein fortschrittliches Land zu sein, — in Bezug auf Reinlichkeit jedoch haben wir es noch weit bis zum Westen!» — so dachte mein Freund, als er hinter verschlossener Tür, den Duft des farbenfrohen Blumensträusschens genoss, — Reime für das neue Lied schwirrten bereits in seinem Hirn herum. Dann den Schlager: «Ich küsse Ihre Hand, Madame» vor sich hinsummend, entschloss er sich, den heimeligen Ort zu verlassen, gewahrte aber, dass die Tür sich nicht öffnen liess. Weder Reissen am Griff, noch Gegenstemmen der Schulter nützte das Geringste! Im Augenblick war er wie auf den Kopf geschlagen, dann kam ihm der Gedanke: «Ich Esel! Befinde mich doch im Reiche des Kapitalismus, da heisst es immer alles berappen! Irgendwo muss man wohl ein Geldstück hineinversenken, damit die Tür sich öffnet, — verfluchte Mechanik das! Diese findigen Teufel! Blutsauger! Sind imstande, einem sieben Felle über die Ohren zu ziehen! Ein glücklicher Zufall, dass noch etwas Münze bei mir habe, sässe sonst richtig in der Tinte! Muss mich also von den gefrässigen Geldsäcken loskaufen, ihnen zehn Rappen ins Maul stopfen.»

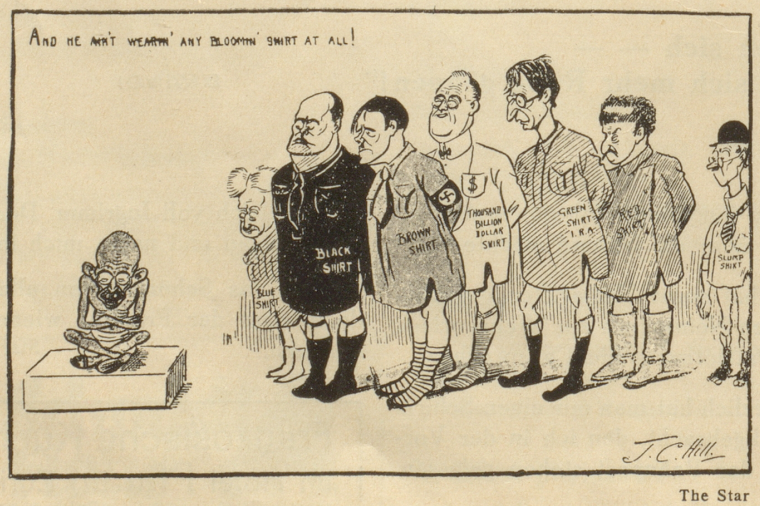
Aber — leichter gedacht, als getan: nirgends ein Büchschen, nicht das geringste Spältchen zu sehen, — es hing lediglich etwas Gedrucktes auf der Tür, jedoch ohne irgend eine Ziffer zu vermerken, wie viel Münze und wohin entrichtet werden sollte. Der Schreck fuhr meinem Poeten nun ordentlich in die Glieder, — er versuchte Hilfe heranzurufen durch sachtes Klopfen an der Tür, — aber es kam niemand. Nun blieb nur übrig,

Politische Glossen



Le Rire, Paris

Der Friedensengel

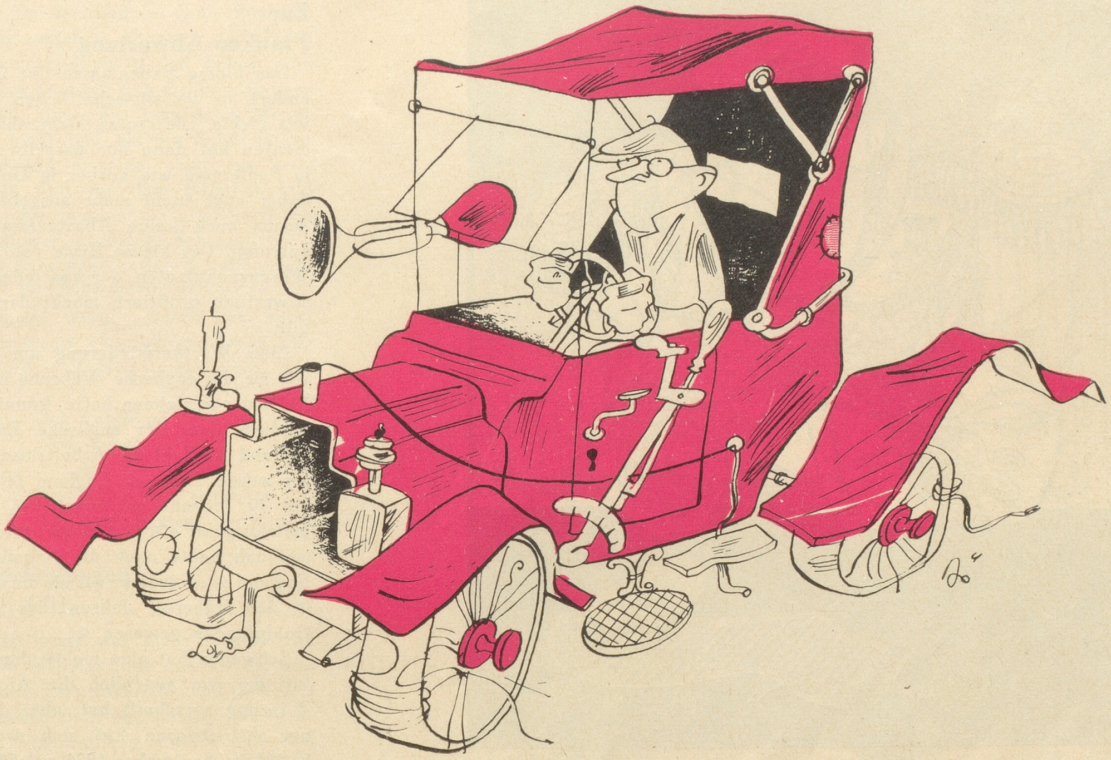


The Star

„Wie der es nur macht — ohne farbige Hemden!?"

De Nebelspalter für's Gmüet — Winklers Kraft-Essenz für de Mage!

Flaschen zu Fr. 5.50, 5.— und 3.—



„Werum fahrt jetz ächt die Ockasion nüd? Ich han doch nüd öppe en Nagel verwütscht?!"

mit aller Gewalt gegen Tür und Wand zu schmettern, — es hatte den Anschein, dass darauf sich Volk draussen zu versammeln begann, Stimmen wurden vernehmlich, doch in dem fremden, unverständlichen Idiom. Der Eingeschlossene flehte in seiner Heimatsprache: «Seid gut! Lasst mich hinaus!» Die Zusammenhänge nicht begreifend, wurde draussen eifrigst hin und her debattiert. In seiner Verzweiflung nahm der in die Mausefalle Geratene Zuflucht zu der ihm fremden Sprache: «Genossen! Genossen!» brüllte er aus Leibeskräften: «Der Tür! Bitte — der Tür! Zwei Stunden schon hier sitze.»

Auf einmal liess sich jemand auf russisch vernehmen: «Was ist denn los? Die Tür ist mit einem Mechanismus versehen, — werden wohl vergessen haben, die Kette zu ziehen: sobald das Wasser läuft, geht die Tür automatisch auf.»

Der Poet tut wie geheissen: wie durch Zauberei öffnet sich die Tür vor ihm, unsicher wankt er zur Strasse herauf, von höhnischem Lachen und Geflüster begleitet! Eiligst sucht er sich aus dem Staube zu machen und erst nachdem ein grosses Stück Weges zurückgelegt ist, holt er tief Atem und philosophiert:

«Die viel gepriesene Reinlichkeit ist hier im Ausland auch nicht Natur, — sie wird künstlich aufgezüchtet: die Erhaltung kultureller Einrichtungen ist nur dank mechanisierter Spitzfindigkeiten zu erreichen!»

Dieser Gedankengang wirkte derart beruhigend, dass mein Freund die Melodie: «Ich küsse Ihre Hand, Madame!» wieder anstimmte und in gehobenster Stimmung in ein Café sich begab.

Erwägung

Wie drücken die Gedanken schwer
Auf des Gehirnes feine Schale!
Du fragst nicht, schlechter Rechner, wer
Und ob die Welt dir's je bezahle.

Schöpfst täglich aus dem Herzgefäss,
Bis brennend trocken stehn die Wände.
Dann stellt von selbst naturgemäss
Sich ein das Ende. R. N.

Splitterchen

Den Faulen bringt man zur eifrigsten Betätigung, wenn man ihn etwas — besser machen lässt. cki

Sexuelle Schwächezustände
sicher behoben durch
Strauss-Perlen
Generaldepot: Strauss-Apotheke, Zürich I beim Hauptbahnhof, Löwenstraße 59.

Altbekannt!
Altbewährt!
Telefon 611
E. N. Caviezel
Grossrestaurant HOTEL HIRSCHEN ST. GALLEN am Marktplatz